

Eindringlinge bedrohen biederes Leben

Was passiert, wenn einem die Bequemlichkeit wichtiger ist als eine unangenehme Wahrheit?

HEDWIG KAINBERGER

ST. PÖLTEN. Dass ein Theaterstück Parallelen zur alltäglichen Politik haben kann, schildert die slowakische Regisseurin Sláva Daubnerová anhand von „Biedermann und die Brandstifter“. Der Schweizer Autor Max Frisch hat mit dieser Geschichte über einen arglosen Bürger, der Brandstifter ins Haus lässt, in den 50er-Jahren vor politischer Achtlosigkeit gewarnt. Sláva Daubnerová inszeniert dieses Stück nun im Landestheater Niederösterreich, Premiere ist am Freitag, dem 24. Jänner.

SN: Wie kamen Sie zu „Biedermann und die Brandstifter“?

Sláva Daubnerová: Die Idee kam vor einem Jahr, als ich am Landestheater in St. Pölten „Die Troerinnen“ von Euripides inszeniert hatte. Damals nahm der Rechtspopulismus in Europa zu. Seither hat sich viel verschlimmert – auch in Österreich, zuvor noch mehr in der Slowakei.

SN: Sie meinen Kulturministerin Martina Šimkovičová?

Ja, genau. Aufgrund ihres Gesetzesvorschlags hat die Regierung unter dem linkspopulistischen Premier Robert Fico der Auflösung der öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalt zugestimmt. So wurde eine vertrauenswürdige Medienanstalt durch einen Propagandaser der Regierung ersetzt.

In den folgenden Monaten hat die Kulturministerin im Alleingang die Leitungen von Nationalgalerie, Nationalmuseum und Nationaltheater umbesetzt, ohne Gründe dafür zu nennen, ohne diese Positionen auszuschreiben. Das war eine blitzschnelle Macht- und Kontrollübernahme. Nach diesen ikonischen Institutionen zog sie das durch die ganze Branche. Vor Kurzem wurde der Direktor des Slowakischen Literaturzentrums grundlos entlassen.

SN: Wer sind die Neuen?

Alle sind aus dem Freundeskreis der Ministerin oder der rechtsnatio-

nalistischen Slowakischen Nationalpartei (SNS).

SN: Die SNS ist nur Juniorpartner in der Regierung.

Ja, es ist eine kleine Partei, aber der Schaden ist riesig. Und dieser Kahlschlag in Kunst und Kultur passt zur Regierungspartei von Robert Fico, die Probleme mit unabhängiger Justiz und unabhängigen Medien hat. Deren Feinde sind Journalisten und Künstler. Ihrer Ansicht nach muss man kritische Stimmen eliminieren. Da macht die SNS einen großartigen Job.

SN: Welche Folgen hat das?

Schon Anfang 2024 entstand eine Welle der Solidarität. Eine Petition mit rund 200.000 Unterschriften hat Kulturministerin Martina Šimkovičová zum Rücktritt aufgerufen. Das ist ein riesiger Widerstand, der weit über Kulturschaffende hinausgeht.



BILD: SN/ILHNOBRANO GILAN

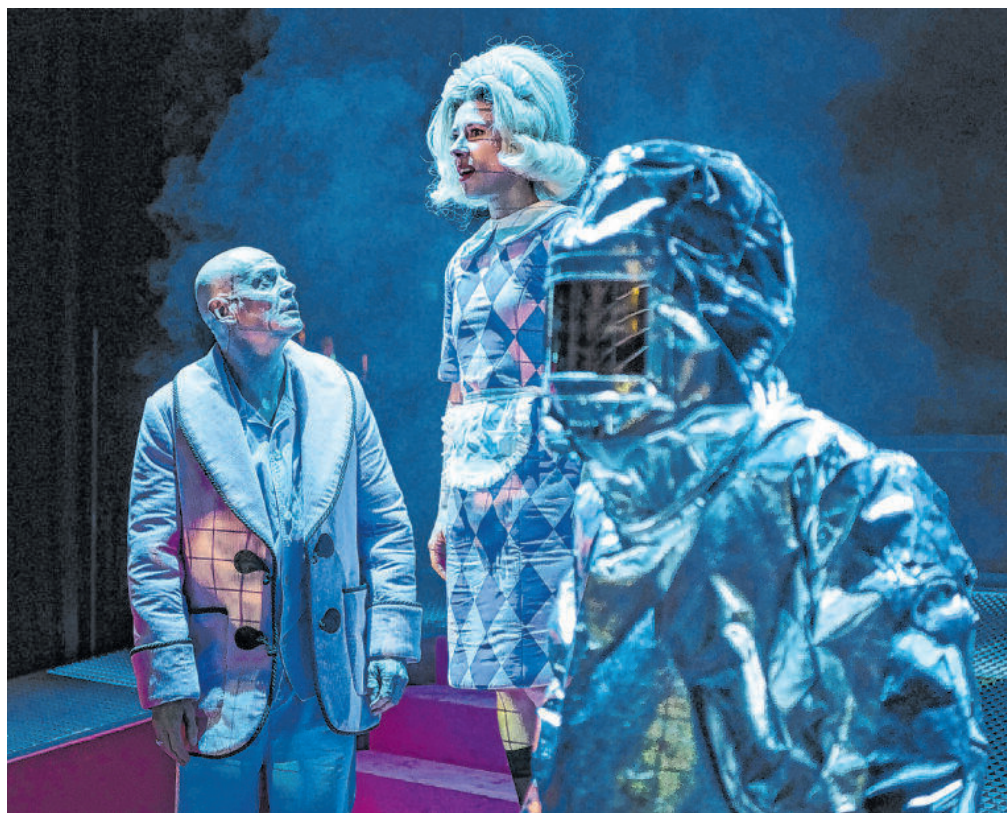
„Diese Politik hat viel Animalisches.“

Sláva Daubnerová,
Regisseurin

Dies gab den Impuls für eine neue Plattform, die sich Offene Kultur (Otvorená kultúra) nennt. Das ist eine Bürgerinitiative kultureller Gemeinschaften und Künstler aus der gesamten Slowakei. Es gibt regelmäßig Proteste und Petitionen. Und der Widerstand ist stark.

SN: Arbeiten Sie als Regisseurin noch in der Slowakei?

Beruflich war ich die letzten Jahre viel im Ausland, aber diese Wende hat mich tief getroffen. Unter der Intendanz von Matej Drlička am Nationaltheater war ich für eine Neuinszenierung von „Das schlaue Fuchslein“ engagiert worden. Die Proben begannen, als er schon entlassen war. Wir waren unter Druck: Der Intendant war gekündigt,



Dietmar König (links) und Laura Laufenberg in „Biedermann und die Brandstifter“ in St. Pölten. Premiere ist heute, Freitag.

BILD: SN/LANDESTHEATER NIEDERÖSTERREICH/LUIZA PUJIO

Operndirektor Martin Leginus hatte resigniert. Bis zum Premierentag im September wussten wir nicht, ob die Premiere stattfindet. Vor der Premiere hab ich mit der Choreografin und den Hauptdarstellerinnen eine Protestrede gehalten.

SN: Ist Ihr „Schlaues Fuchslein“ noch auf dem Spielplan?

Nein, weil wir Widerstand geleistet haben. Außerdem: Leoš Janáček hat die Hauptrollen von Fuchs und Fuchslein für zwei Frauenstimmen geschrieben, normalerweise wird das wie ein Märchen gespielt. Aber ich habe die zwei Darstellerinnen in Frauenkleidern auftreten lassen. Das wird jetzt als liberale progressive Propaganda gedeutet. Die Inszenierung wurde nur fünf Mal gespielt, Ende September war die letzte Vorstellung. Es ist schlimm.

Vieles, was jetzt passiert, hängt mit unserer Geschichte zusammen. Da ist noch diese riesige Russland-Nostalgie. Und viele russische Trolle haben viele Jahre gute Arbeit geleistet. Das bringt jetzt Früchte.

SN: Ist die SNS prorussisch?

Ja, sehr. Der Hauptvertreter dieser Partei war jetzt in Moskau und hat sich stolz fotografiert. Auch unser Premier, Robert Fico, war in Moskau und ließ sich mit Putin fotografieren. Viele Slowakinnen und Slowaken sind damit nicht einverstanden, die Oppositionspartei „Progressive Slowakei“ würde laut jüngsten Umfragen derzeit eine Parlamentswahl gewinnen.

Und die Kunstszene ist sich einig: Diese Kulturministerin hat keine Unterstützung von qualifizierten Kulturschaffenden; ihr folgen nur irgendwelche Dilettanten.

SN: Wer ist heute Biedermann?

Das ist ein durchschnittlicher Bürger, der auf schöne Reden der Rechtspopulisten hört. Und die arbeiten viel mit Angst: Sie gerieren sich als Beschützer der Bevölkerung – vor Migrant*innen, vor dem Krieg in der Ukraine, vor der LGBTQ-Kommunität. Erst füttern sie Angstgefühle, dann arbeiten sie damit, um sich mächtig zu machen. Oft ist bekannt, dass sie korrupt sind und lügen. Aber man verleugnet das, man verfällt lieber ihren Konspirationen und ihrer Desinformation, weil das angenehmer ist als die Wahrheit.

Die Angst und die Ablehnung der Wahrheit sind so stark, dass man sich lieber mit den Brandstiftern befreundet, als sich dagegenzustellen. Man findet nie den Moment für: „Jetzt ist Schluss!“ Diese Schwäche hat unsere Gesellschaft in sich, weil wir zu lange in einer ruhigen, vermeintlich guten Welt gelebt haben. Wir haben offenbar vergessen, dass wir die Demokratie beschützen müssen. Dass die Brandstifter das Haus von Biedermann betreten, muss man als Metapher lesen.

SN: Wo sehen Sie Brandstifter?

Unsere Bühne ist ein Familienhaus, das ein Außen und ein Innen hat. Es ist wie eine gesellschaftliche Zelle, wo man gemütlich und geschützt lebt. Die Eindringlinge zerstören diese Bequemlichkeit durch ihr Hereinkommen. Das Feuer ist eine Metapher, wie das Böse ins Haus kommt und sich schnell verbreitet.

SN: Die Brandstifter in Max Frischs Stück haben keinen Nutzen von ihrer Zerstörung, sie sind nicht korrupt.

Genau. In unserem Fall sind die

Brandstifter ein Mann und eine Frau, man beobachtet also zwei Ehepaare: die Biedermanns, die in dem Haus leben, und das Paar, das aus Spaß und Lust hereinbricht.

SN: Haben nationalistische Parteien nicht eine andere ideologische Einschätzung als andere Parteien? Vielen erscheint etwa Wladimir Putin als nicht so schlimm.

Was sie als ideologische Basis ausgeben, ist nur ein weiteres Mittel, um zu lügen. Das ist keine verinnerlichte Ideologie. Sie ändern schnell ihre Rhetorik und reden, wie es ihnen passt. Jede Aussage – wahr oder gelogen – ist ihnen recht, um an der Macht zu sein. Diese Politik ist nicht ideologisch, sie hat viel Animalisches und Instinktives – mit dem bloßen Ziel, an der Macht zu sein.

Manche ihrer Aussagen sind so offensichtlich Unsinn! In der Slowakei wird allen Ernstes behauptet, die Erde sei flach. Denken Sie an all die Verschwörungstheorien, die Ablehnung von wissenschaftlicher Erkenntnis! Schauen Sie auf Robert Fico und die Leute seiner Partei, wie schnell die ihre Richtung ändern! Vor ein paar Jahren waren sie aufseiten der Migrant*innen, jetzt sind sie gegen sie. Früher war Fico aufseiten der Ukraine, jetzt nicht mehr. Einmal ist er links, einmal rechts.

SN: Spielen Sie auch Max Frischs Nachspiel? Demnach landen ja auch jene in der Hölle, die gegen Brandstifter nichts tun und dazu schweigen.

Nein, aber ein Stück daraus ist im Prolog. In der Einleitung klagen die Biedermänner: Sie seien Opfer. Diese Passivität ist ein großes Thema.